

ALT-PRAGER ARCHITEKTUR-DETAILE

ATTIKA-AUFBAUTEN, DACHLUCKEN
DÄCHER, GIEBEL, BALKONE ETC.

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN VOM
ARCHITEKTEN DR. TECHN.
FRIEDRICH KICK

K. K. PROFESSOR AN DER K. K. DEUTSCH. TECHN. HOCHSCHULE IN PRAG

ZWEITE SERIE

VIERZIG TAFELN IN LICHTDRUCK



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000304113

ALT-PRAGER ARCHITEKTUR-DETAILE

[1808²]



6-2757

~~III. 27.997~~

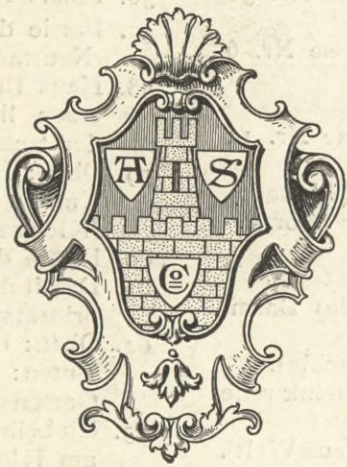
Akc. Nr. ~~K-2243107~~

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

BPC-6-1/2017

Verzeichnis der Tafeln.

1. Häuserecke in der Melantrichgasse Haus Nr. 13 und 15 (Altstadt).
2. Giebel- und Dachlösungen der Häuser Nerudagasse, früher Spornergasse 16, 14, 12 und 10 (Kleinseite).
3. Attika und Dachpartie des Hauses Nerudagasse, früher Spornergasse Nr. 10 (Kleinseite).
4. Attikaaufbau Plattnergasse 2, früher zum Kreuzherrenstifte gehörig (Altstadt).
5. Hybernergasse Nr. 3, Palais Graf Sweerts-Spork (Neustadt).
6. Oben: Balkon des Palais des Grafen Oswald Thun in der Jungmannstraße (Neustadt).
Unten: Balkon des demolierten Hauses Nr. 2 am Tylplatz (Neustadt).
7. Giebellösung in der Melantrichgasse Nr. 11 (Altstadt).
8. Attika und Dachpartie des Hauses Brenntegasse Nr. 20 (Neustadt).
9. Partie des Palais Fürstenberg auf der Kleinseite.
10. Unterfahrt bei der Burg am Hradschin.
11. Dachluken und Attikalösung der Häuser Langgasse Nr. 31 und 33 (Altstadt).
12. Giebel der Häuser Nerudagasse, früher Spornergasse Nr. 6 und 4 (Kleinseite).
13. Nicht mehr eruierbar.
14. Dachluken und Dachpartie des Hauses Zeltnergasse Nr. 11 (Altstadt).
15. Alter Hof eines demolierten Hauses der Karpfengasse (Altstadt).
16. Partie aus dem oberen Teile der Nerudagasse, früher Spornergasse (Kleinseite).
17. St. Georgskirche auf dem Hradschin (späterer Teil).
18. Malerische Partie der Barmherzigenkirche und des Barmherzigenspitals (Altstadt).
19. Giebel und Attikalösung Pohořeletz Nr. 23 (Hradschin).
20. Partie der Theingasse mit Portalpfeiler der Theinkirche (Altstadt).
Unten links: Malerisches Häuschen am Hradschin (Neue Welt).
21. Malerische Partie d. Hauses Kapuzinergasse Nr. 4 (Hradschin).
22. Giebellösungen an der Loretokirche am Hradschin.
Oben links: Attikapartie vom Hause Brenntegasse Nr. 29 (Neustadt).
23. Oben: Giebel- und Attikalösung des Hauses Obstgasse Nr. 19 (Altstadt).
Unten: Giebel und Dachluken des Hauses Wassergasse Nr. 18 (Neustadt).
24. Attikaaufbau Kettengasse Nr. 9 (Altstadt).
25. Fassadenabschluß d. Palais Peche a. Maltheserplatz (Kleinseite).
26. Palais Kinsky am Altstädter Ring.
27. Partie der Loretokirche am Hradschin mit Schatzkammer.
28. Haus Amerika in der Karlshofergasse (Neustadt).
29. Terrasse vor der Loretokirche am Hradschin.
Unten: Abschluß des Gartens der Kirche St. Nepomuk am Felsen (Neustadt).
Oben: Dachluke eines Alt-Prager Hauses.
30. Attikapartie vom Palais Kinsky am Altstädter Ring.
31. Detail des Hauses Brückengasse 15 (Kleinseite).
32. Erkerlösung am Hause Jungmannstraße Nr. 2 (Neustadt).
33. Haus Brückengasse Nr. 15 (Kleinseite).
34. Oben: Dachluke vom Hause Wassergasse Nr. 3 (Neustadt).
Unten: Giebellösung und Dachluke des Bachheibelschen Hauses in der Jungmannstraße Nr. 32 (Neustadt).
35. Oben: Dachluke des Hauses Wenzelsplatz Nr. 3 (Neustadt).
Unten: Giebel u. Dachluke des Hauses Stephansgasse Nr. 32 (Neustadt).
36. Oben: Dachpartie des Hauses Kampa 16 (Kleinseite).
Unten: Partie des Hauses Kleinseitner Markt Nr. 24.
37. Detailpartie des Palais Piccolomini Graben Nr. 12 (Neustadt).
38. Treppenaufgang der Kirche St. Nepomuk am Felsen (Neustadt).
39. Partie vom Maltheserplatz (Kleinseite).
40. Partie der Nerudagasse, früher Spornergasse (Kleinseite).
41. Straßenbild der Hußgasse mit Palais Clam-Gallas Haus Nr. 20 gegen den Marienplatz zu (Altstadt).
42. Portal am Palais Clam-Gallas (Altstadt).
43. Partie vom Treppenhause Palais Clam-Gallas (Altstadt).
44. Portal des Richterschen Durchhauses am Kleinen Ring Nr. 459 (Altstadt).
45. Oben: Giebel der Häuser Nr. 3, 4 u. 5 am Pohořeletz (Hradschin).
Unten: Altes Gericht in der Zeltnergasse Nr. 36 (Altstadt).
46. Partie des Stiegenhauses im Palais Piccolomini, später Sylva-Tarouca am Graben (Neustadt).
47. Dasselbe von einem anderen Punkt aus.
48. Partie der St. Salvatorkirche mit Eingangsportal in den Hof des Klementinums (Altstadt).
49. Detailpartie der italienischen Kapelle in der Karls-gasse (Altstadt).
50. Partie der Adalbertskirche (Altstadt).
51. Altes Barockhaus in der Podskalerstraße Nr. 70 (Neustadt).
Oben links: Dachlukendetail hiervon.
52. Hauptportal der Nikolaus- (russischen) Kirche (Altstadt).
53. Thomaskirche und Haus Josefsplatz Nr. 34 (Kleinseite).
54. Partie der Adalbertskirche.
Oben rechts: Brunnen im I. Hofe des Palais Clam-Gallas (Altstadt).
55. Haus Nr. 5 in der Hybernergasse (Neustadt).
56. Palais Nostitz auf der Kleinseite.
57. Partie des Hauses Nikolandergasse 12, Ecke Ferdinandstraße (Neustadt).
58. Haus Brenntegasse Nr. 39 (Neustadt).
Oben links: Dachluke des Hauses Resselgasse Nr. 9 neben der tschechischen Technik (Neustadt).
59. Oben: Haus Kampa Nr. 13.
Unten: Partie des Palais Kolowrat Waldsteingasse Nr. 12 (Kleinseite).
60. Partie des Hauses Plattnergasse Nr. 26 (Altstadt).
61. Detail des Palais des Maltheserordens, Gartenansicht, Grandprioratsplatz Nr. 4 (Kleinseite).
62. Oben: Giebelgruppe Galligasse Nr. 15 (Altstadt).
Unten: Dachpartie vom Hause des ehemaligen botanischen Gartens in Smichow.
63. Giebellösungen und Dachpartie der Häuser Nr. 2 und 32 am Kleinen Ring (Altstadt).
64. Oben: Giebellösung des Hauses Palackystraße Nr. 7 (Geburtshaus Palackys, Neustadt).
Unten: Attikalösung des Hauses Goldschmiedgasse Nr. 7 (Neustadt).
65. Prokopgasse Nr. 6 (Kleinseite).
Rechts oben: Dachluke Wenzelsplatz Nr. 3.
66. Oben: Dachlukenlösung Grandprioratsplatz Nr. 1 (Kleinseite).
Unten: Dachpartie Kleiner Ring Nr. 2 (Altstadt).
67. Oben rechts: Dachluke des Hauses Wassergasse Nr. 36 (Neustadt).
Oben: Dachlösungen der Häuser Nr. 7 und 5 Gemeindehofgasse (Altstadt).
Unten: Dachluken des Hauses Nerudagasse, früher Spornergasse Nr. 171 (Kleinseite).
68. Oben: Hofpartie eines demolierten Hauses in der Salnitergasse (Altstadt).
Unten: Hofpartie eines demolierten Hauses in der Barmherzigengasse (Altstadt).
69. Links: St. Kajetansstatue auf der Karlsbrücke (Altstadt).
Rechts: Detail der Mariensäule auf dem Altstädter Ring.
70. Partie des Altstädter Rings mit der Mariensäule und der Theinkirche.
71. Der alte barocke Turmhelm des Prager Domes (Hradschin).
72. Blick durch den Torbogen des Kleinseitner Brückenturmes gegen die Nikolauskirche.
73. Kleine Karmelitergasse Nr. 31 neu, 300 alt, sogenanntes altes Aujezder Stadttor (Kleinseite).
74. Das alte jüdische Rathaus in der Rabbinergasse (Josefstadt).
75. Freitreppe vom Schlosse Troja bei Prag.
76. Hof in der Zeltnergasse Nr. 11 (Altstadt).
77. Sogenanntes Venedig in Prag am Moldauarme der Insel Kampa (Kleinseite).
78. Partie des Fürstenbergschen Gartens in der Waldsteingasse (Kleinseite).
79. Haus im ehemaligen botanischen Garten in Smichow.
80. Blick auf die Dächer der Kleinseite, Altstadt, Neustadt, Weinberge und des Wischegrad von der Hradschiner Schloßrampe aus.



VORWORT.

Im Nachfolgenden sei das Wagnis unternommen, der breiten Öffentlichkeit ein neues architektonisches Werk zu unterbreiten, ein Wagnis zweifellos sowohl mit Hinblick auf die seit Langem ins Ungemessene gesteigerte Produktion am Büchertische, die nur dem Besten noch Berechtigung und Erfolg verspricht, als auch hinsichtlich der Gefahr, die aus dem Verkennen der Publikationsabsichten nur zu leicht zu erwachsen vermag.

Und doch schöpfte der Verfasser zum Teile just aus der begründeten Hoffnung betreffs der Intentionen, die ihn leiteten, in der Folge auch verstanden zu werden, den Mut, sein Vorhaben in die Tat zu wandeln. Ja er ist überzeugt, daß — solches Verstehen vorausgesetzt — kaum von einem allzu kühnen Unterfangen seinerseits, wie vielmehr von der Befriedigung eines wahren Bedürfnisses und der Erfüllung einer kulturgeschichtlichen Verpflichtung wird gesprochen werden können. Die Frage aber, inwieweit dies gelungen und inwiefern aus der Unterlassung der Publikation der Kunstwelt tatsächlicher Verlust erwachsen wäre, mag das Werk weiters selbst beantworten.

Um jedoch gleich im Keime jegliches Mißverständnis denkbarst auszuschalten, möge unmittelbar im Anschlusse den nötigen Erörterungen der Beweggründe, die zur Publikation führten, wie der Gesichtspunkte, von denen aus sie beurteilt werden will, Raum geboten werden.

Was die Beweggründe betrifft, so lagen sie derart klar und offen zutage, daß man sich füglich nur wundern mußte, daß nicht zu gleicher Zeit bei einer ganzen Reihe von Künstlern der Vorsatz des Verfassers reifte. —

Auf der einen Seite eine unvergleichlich schöne alte Stadt, getragen von eminent kultur- und kunstgeschichtlicher Bedeutung, umspinnen von den Schleiern der Sage und Geschichte, erfüllt von herrlichen Schöpfungen höchsten Kunstvermögens vergangener Epochen und hingebettet an den Gestaden eines imposanten Flusses in so überwältigender Lage, daß sie einen Humboldt zu dem Ausrufe begeisterte, Prag sei die dritt-schönste Stadt des Kontinentes. Und wahrlich, fast unerreich großartig verbinden sich die aufstrebenden Linien des Terrains mit den sie krönenden Architekturen in monumentalster Harmonie*), wobei diese noch kulminiert wird von der gewaltigen königlichen Burg „Hradschin“ und dem mächtigen Dome.

Das Stadtbild seinerseits zeigt in entzückendster Abwechslung neben imposanten Monumental-Architekturen von Palästen und Kirchen mit Türmen und Kuppeln erfolgreichst wetteifernde Bauten des Bürgertums, reizvolle Plätze wie malerische Gäßchen und Winkel von oft lauschigster Wirkung, die uns immer wieder zu fesseln vermögen. Es ist ein einzigartiges Widerspiel jener fast märchenhaften Größe und Macht, wie sie sich in dieser Stadt im Mittelalter unter Karl IV. (1347 bis 1378), in der Renaissancezeit unter Rudolf II. (1576—1612) und Kaiser Matthias (1612—1619), wie später in der nach dem dreißigjährigen Kriege hier mächtig einsetzenden Barockzeit unter Kaiser Karl VI. (1711—1740), Maria Theresia (1740 bis 1780) u. a. m. ergeben hatte. Hieraus tritt uns noch heute ein Bild fast ausschließlich deutschen Kunstschaffens spezifischer Art entgegen, untermischt mit nur wenigen Ausflüssen italienischer Provenienz und solchen französischer Prägung. —

Auf der anderen Seite aber als Folge des rapiden Wachstums der Stadt, der gebieterischen Sprache gesteigerter Verkehrs-

*) Leider erscheint diese Harmonie heute schon nicht mehr in ihrer ursprünglichen Vollendung. Durch den fortschreitenden unzeitgemäßen Ausbau des Domes, dem baldigst Einhalt geboten werde und den Wallot, Ohmann und andere Berufene bekämpft, ja als kultur- wie kunsthistorische Verfehlung ersten Ranges bezeichnet haben, ist bereits Alt-Prags charakteristische und einzigartige Silhouette, sowie die köstliche Individualität des Domes selbst aufs empfindlichste geschädigt worden.

anforderungen wie der Forderungen der Hygiene nach Licht und Luft, wie Eliminierung von Bodendurchseuchungs- und Inundationsgefahr eine immer mächtiger, ja rücksichtsloser einsetzende Um- und Neugestaltung, eine immer gewaltiger ausholende Assanationsbestrebung dieses steingewaltigen Organismus. Unter solchen Umständen konnte eine gesunde Entwicklung nimmer platzgreifen und mußte weitgehend fabrikmäßiger Massenerzeugung Raum geben.

Kaum glaubhaft erscheint der Wandel, der so unter dem Drucke der Verhältnisse sich in den letzten Dezennien vollzogen, und fast immer vollzogen zum Bösen! —

Zu gewaltig waren allem Anscheine nach auch die Anforderungen und Aufgaben dem örtlichen Vermögen; zu beschränkt zugleich der Sinn jener unerfreulichen Gegenwartsbestrebungen für den künstlerischen und intimen Reiz des Alt-Prager Stadtbildes, welchem gegenüber unbarmherzig verfahren wurde! —

Wenig rühmliche Fälle ausgenommen steht daher speziell in dieser Stadt das Neugeschaffene sowohl in seiner Gesamtheit als Stadterweiterung und Regulierung, wie in den Einzelerrscheinungen, den Bauwerken vielfach in unerfreulichem Gegensatz zum historisch Überkommenen. Doppelt peinlich berührt hiebei diese Pietätlosigkeit just hier auf so geweihtem Boden. Fast durchwegs mangelt es am Ersatze des Alten durch „wirklich“ gutes und erfreuliches Neues. Dieses befindet sich vielmehr im Vergleiche zu den in anderen Städten oft großartigen und gediegenen Schöpfungen unserer Tage momentan auf so beschämend tiefem Niveau, zeigt zumeist soviel Banalität und Geschmacklosigkeit, soviel Parvenümäßiges und Schablonenhaftes, nicht zu reden von der entsetzenerregenden Uniformität und Öde manch neuer Stadtteile, daß auch darum hier mehr denn irgendwo jeglicher Angriff auf alte köstliche Kunstblüten, zwingende Notwendigkeit zuweilen selbst zugegeben, gleich gemeinem Morde am Lebenden empfunden wird.

Auch kann nicht energisch genug betont werden, daß keine Stadt von irgend künstlerischer Wertung ein unumschränktes Besitztum seiner Bewohner und deren Vertreter darstellt, sie vielmehr im gewissen Sinne stets als unveräußerliches kosmopolitisches Gemeingut der gesamten Kulturwelt aufgefaßt werden muß mit der gleichzeitigen Verpflichtung vollster und weitestgehender Verantwortlichkeit gegen diese. —

Nur allzu rasch vollzog und vollzieht sich der Wandel hier! Wie bald und nur noch die größten, kostbarsten und sakralsten Marksteine ferner Tage werden uns in fremder, meist unwürdiger Umgebung gegenüberstehen, beraubt des köstlichen Milieus, das ihnen Seele und Stimmung lieh und in welchem sie uns so rückhaltslos erfreuten! —

Welche Orgien feierte nicht die Spitzaxt, in dumpfwütendem Zerstörungstrieb herrlich Empfundenes und Erdachtes in Schutt und Asche stürzend! Wie ging die Menge, der Hast des Tages folgend, fast allgemein teilnahmslos daran vorüber. Sollte es wirklich ein Versinken und Vergessen für ewig sein?! Sollten all die, welche in stetem Anblicke dieser Schönheit gelebt, die begeistert für dies alte Prag geschwärmt, es überschwänglich in der Fremde gelobt gleich jedem, der es einmal nur geschaut, sollten all die des fortgesetzten Entschwindens dieses Begriffes sich unbewußt geblieben sein?! — Kaum glaubhaft! — Und doch die Tatsachen bestätigen es sichtlich! — Wie sonderbar auch diese Liebe ohne Treue, wie blind dies Unverständnis bei gleichzeitiger Selbstüberschätzung! Wer sollte Trost einst spenden in Tagen der Erkenntnis selbstverschuldeten Verlustes und unausbleiblicher Reue? — Dann mögt ihr ringend die Hände ausstrecken nach den fernen Tagen des versunkenen goldenen Prag, während rings euch wirre

Phantasien künstlerischen Unvermögens ohne irgendwelche Bodenständigkeit kalt und seelenlos umstarren!

Doch nein, ganz so weit soll's nicht kommen! — In letzter Stunde noch mag gerettet werden, was zu retten ist, und wenn schon nicht im tatsächlichsten Bestande der Objekte, so doch zumindest in gediegenen Reproduktionen, wobei als höchstes Ziel es noch gelingen möge, den zarten Hauch jener unsagbar poesievollen und malerischen Alt-Prager Milieustimmung der Nachwelt mit zu bewahren, jener Milieustimmung, die in ihrer Weise einzigartig sich täglich und stündlich verflüchtigt vor den an Stelle des Stürzenden tretenden Nüchternheiten und Trivialitäten! —

Da hieß es rasch handeln! Und wenn schon kein anderer, wie es schien, der brennenden Frage näher trat, durfte es ohne Überhebung wohl der Verfasser wagen, denn dann war Gefahr im Verzuge! — Einmal beschlossen, duldeten denn auch die Herausgabe keinerlei Aufschub und wurde mit allem Eifer in Angriff genommen. In Anton Schroll ward ein weit ausschauender und einsichtsvoller Verleger gefunden, der die ihm gesund und förderungswert erscheinende Idee unbedenklich zu der seinen machte.

Der Verfasser kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, Herrn Schroll in seinem wie im Namen der gesamten Kunstwelt für sein selten verständnisvolles Entgegenkommen den wärmsten Dank auszusprechen. — So stand denn der Verwirklichung der Tat nichts im Wege! —

Und nun die Gesichtspunkte, von denen aus die Publikation zu beurteilen wäre. Zunächst sei gesagt, daß sie keineswegs dazu beitragen will, den in der Entwicklungsgeschichte der Kunst schier einzig dastehenden und von uns nur mehr als ausgesprochenes Armutzeugnis der Zeit empfundenen Eklektizismus*) der abgelaufenen Kunstepoche, d. i. der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit seiner Stilhochflut bei doch im Grunde unleugbarer Stillosigkeit und seiner unmittelbar auf das frisch pulsierende Leben gepropften retrospektiven Kunstanschauung bei weitgehendem Mangel wahrhaft eigenartiger Kunstfärbung wieder neu aufleben zu lassen. Dies hieß ihre Motive durchaus verkennen, den durch sie erhofften Segen in Verderbnis, wie die Freude des Verfassers an seinem Unternehmen in allerschmerzlichste Enttäuschung wandeln. Nein, da wäre das Vorhaben besser unterblieben! —

Doch diese Besorgnis ist wohl unbegründet, dazu ist unsere Zeit schon zu gefestigt im neu erwachten Kunstverständnis, d. h. in der Erkenntnis des eigensten Wesens der Kunst, der Kunst an sich, ihrer unlösbaren Beziehungen zum Leben, die nicht willkürliche sind, zum Zeitgeiste, der uns alle durchdringt, und zum Zeitempfinden, dem das Individuelle koordiniert ist, wie endlich zu den Bedürfnissen, Errungenschaften und Zielen jeder einzelnen Epoche des gesamten Kulturfortschrittes der Menschheit, innerhalb dessen sie immer nur als organisch angegliederte, direkt zugehörige Teilerscheinung aufzutreten hat. Ein gewaltsames Losreißen von dieser tiefbegründeten Zwangsläufigkeit muß naturnotwendig auch stets mit schwerer Schädigung ihrer eigenen harmonischen Weiterentwicklung verbunden sein. Damit wird die Kunst gewaltsam ihres inneren Lebens, ihrer bezugreichen Folgerichtigkeit als Ausfluß künstlerischer Intuition beraubt und so mehr — minder zum Handwerksmäßigen, rein äußerlich Dekorativen, Zufälligen und Wesenlosen, mit anderen Worten schier zu ihrer Negierung geleitet. Und war bisher diese Tatsache früheren Phasen der Geschichte mehr nur instinktiv unbewußt, fast als Naturtrieb eigen, unsere Zeit, die auf Denken und Überlegen mehr denn auf Ahnen und Fühlen gestellt ist, hat sie zur „wissenschaftlichen Erkenntnis“ erhoben!**) —

Was nun die Publikationsabsicht anbelangt, so basiert sie „lediglich“ darauf, die herrlichen alten Denkmale einer unvergleichlichen historischen Stadt von anderwärts nicht findbarer Prägung, jene beredten Zeugen verschwundener glanzvoller Kunstepochen, die, wie bemerkt, durch rapid fortschreitende Assanierungsbestrebungen dem unaufhaltsamen Verfall geweiht erscheinen, für alle Zukunft der Nach- und Kunstwelt zu erhalten.

Und darin liegt durchaus kein Widerspruch mit dem oben Gesagten. Wir, als ausübende Künstler, sollen zweifellos nur

*) Es soll dabei nicht geleugnet werden, daß schon in dieser Ara alle großen und berufenen Künstler innerhalb der selbst ihnen durch die Zeitauffassung gezogenen Grenzen bestrebt waren, fallweise einen eigenen, in bedingtem Sinne zeitgemäßen, modernen Stil zu entwickeln (vgl. Schmidt, van der Nüll, König u. a. m.).

**) Nimmer hat ein Phidias, Michelangelo oder Fischer von Erlach, hat irgend ein Volk oder eine Epoche, ausgenommen die eklektische, anders denn zeitgemäß geschafft.

unserer Zeit gemäß schaffen, sollen keine Kultur- und Kunstgeschichte fälschenden und verwirrenden Mumienarchitekturen ohne ausgesprochenen Zeitcharakter oder spezifische Individualität in die Welt setzen, sondern sollen immer nur unmittelbar aus uns und dem Leben heraus wirken und bilden. Nur so kann auch unsererseits durch unsere Werke wahrhaft Großes für Zeit und Ewigkeit geschaffen werden!

Doch ungeachtet dessen können, ja sollen wir als moderne, vorurteilslose und freie, auf der Höhe objektiver Anschauung stehende Menschen mit Hinblick auf stets erwünschte Klärung und Erweiterung des Kunstblickes und -Horizontes all das Gewaltige, Schöne und Große, das vor uns geschaffen ward, klar erkennen, achten und ehren!

Das eine, die moderne Künstlerschaft, schließt das andere, die Verehrung und Wertschätzung des Alten, insoweit es „wirklich“ gut ist, in keiner Weise aus! — Ja im Gegenteil, es kann gesagt werden, daß wir erst durch diese Größe der Auffassung, die Selbstbewußtsein und innere Festigung voraussetzt, wahrhaft „freie“ und im weitesten Sinne des Wortes „moderne Künstler“ werden! — Da wir herrschen, laufen wir noch nicht Gefahr, selbst beherrscht zu werden! Keinesfalls aber dürfen wir in eitler Überhebung, dem steten Attribute geistiger Inferiorität, uns selbst ausschalten aus dem großen Kulturzusammenhange, dürfen uns nicht selbst der Segnungen der Geschichte berauben und unbedachterweise die vornehmsten Quellen aller Kunsterkenntnis, wie zuletzt des Kunstgenusses in jeglicher Form verschließen.

Doch auch schon unser Geisteshorizont vermag sich nimmer zu begnügen mit der abgeschlossenen Betrachtung der kunstsöpferischen Tätigkeit unserer Tage, vielmehr macht sich weitgehendst die Forderung nach Vertiefung der Kunstbildung, wie Kunstvergleichung und Kunstkritik geltend. Und der gleichzeitig uns eigene Freiheitsdrang löst ebensowohl die Bande mittelalterlichen Gildenzwanges, als er den Ausblick eröffnet in eine weite Zukunft wie zurück in die fernsten Fernen einer ehrwürdigen Vergangenheit. Ein zweifellos nach jeder Richtung hin höchst urteilsreifendes Moment! — Unter diesem besonderen Gesichtswinkel betrachtet wird uns selbst die abgelaufene Ara des Eklektizismus nun verständlicher. Ja sie stellt sich in gewissem Sinne geradezu als Vorstufe und entwicklungsgeschichtlich notwendiger Umweg dar, über welchen wir erst zur heutigen geklärteren Auffassung gelangen konnten. — Ein Zurückblicken hier wie dort! — Wie verschieden jedoch die Intentionen des Schauens! — Und unzweifelhaft überwiegt in unseren Tagen der Blick nach vorwärts noch den in die Vergangenheit!

In diesem Sinne, der sich gleichzeitig als künstlerisches Glaubensbekenntnis des Verfassers darstellt, mögen einzig die nachfolgenden Blätter betrachtet werden! Zunächst und vor allem sollen sie uns naiv und herzlich erfreuen, sollen uns erquicken durch die bloße Einsichtnahme in eine reiche Folge reizvollster Architekturen, anmutender Stadtbilder und lauschiger Blicke; sollen uns demzufolge erheben, anregen und begeistern und gleichzeitig doch wie spielend die hehre Kulturmission erfüllen, für alle Zukunft, wie gesagt, die herrlichsten Blüten Alt-Prager Kunstweise zu bewahren.

Dies und nicht mehr sei der Zweck der Publikation, doch ist er wohl an sich ein ausreichender und genügender! Nimmer jedoch mögen diese Blätter der Unselbständigkeit, Unfruchtbarkeit und schwächlichem Anlehnsbedürfnisse wie geistlosem Kopieren dienen! Auch nicht wehmütiges, greisenhaftes und zweckloses Zurückschauen auf das entschwundene Alte, angeblich immer Bessere, mögen sie zeitigen, vielmehr sollen sie anspornen zu neuem freudigen und erfolgreichen Schaffen, auf daß dereinst auch aus unserem Wirken Ruhm, Anerkennung und Hochachtung für unsere Zeit ersprieße.

Erwähnt sei auch kurz, daß dies einführende Vorwort nichts denn ein solches sein will und mit Absicht knapp bemessen erscheint, ja daß von Seite des Verlegers ursprünglich mit Berufung auf seine geschäftliche Erfahrung bei architektonischen Werken geradezu der Wunsch nach „keiner“ textlichen Beigabe erhoben wurde, wie dies etwa bei Zayers Werk „Barock“ der Fall ist. Doch der Verfasser konnte sich mit dieser Auffassung nicht befreunden, hielt vielmehr zumindest eine Einleitung gleich dieser, wie eine Klarlegung der Intentionen für unbedingt geboten, ja glaubte so den Erwartungen der Mehrheit am besten zu entsprechen, selbst wenn aus obigen Gründen nur allgemeine Gesichtspunkte entwickelt werden sollten. Ferner wollte er seinem Werke, als von einem schaffenden Künstler gesammelt und herausgegeben, keine andere, denn rein künstlerische Prägung geben und wollte den allzu streng wissenschaft-

lichen, in diesem Falle vornehmlich archäologischen Standpunkt mit Absicht gemieden wissen. Dies geschah nicht aus Unterschätzung solchen Beginns, sondern deshalb, weil er zur Begutachtung der ausgesprochen künstlerisch formalen Seite sich besonders befähigt fühlte und entgegen Berufeneren nicht den Vortritt in der anderen Richtung streitig machen wollte.

Was er jedoch unter allen Umständen wollte und ihm vor allem am Herzen lag, war — wie ausgeführt — die Rettung hoher künstlerischer Werte vor gänzlicher Vernichtung. Und was ihn zu raschem Handeln trieb, war die Empörung über den blindwütenden Vandalismus, welcher erhabenste Schönheit in den Staub trat. Nicht der letzte wollte er sein, der solche Pracht geschaut, auch wollte er nicht, daß spätere Geschlechter der Freude ihres Anblickes für immer beraubt würden.

Daraus erklärt sich unzweideutig auch sein Streben, „vornehmlich“ dem ästhetisch künstlerischen Bedürfnisse und Empfinden der Fach- wie Laienwelt zu begegnen! —

Das Werk bringt nun, wie schon der Titel besagt, Alt-Prager Architekturdetaile nebst wenigen eingestreuerten Ansichten reizvoller Straßen, Plätze, Ausblicke und pittoresker Winkel in zwei Serien von Lichtdruckbildern à 40 Blatt, denen in der Folge noch ein Supplementband von 40 Blatt folgen soll, sowie dies einführende Vorwort nebst einem Tafelverzeichnis und einem Titelblatte. Es bringt somit nichts eigentlich Neues, Selbstsonnenes oder Individuelles und glaubt doch vollen Anspruch auf Existenzberechtigung erheben zu dürfen. Die eigene Arbeit des Verfassers beschränkte sich lediglich auf die Erfassung der Situation, die zur Publikation drängte, auf die sachgemäße Auswahl der Objekte, deren Aufnahme vom günstigsten Standpunkte, wie endlich auf die Ermittlung wirkungsvollster Bilderausschnitte.

Der Umstand, daß das Schwergewicht auf das „Architekturdetail“ verlegt wurde, erklärt sich einerseits daraus, daß in dem Werke Zayers „Barock“, im Ohmann-Breßlerschen Barockwerke, ferner in einer von Herain, dem unermüdlichen Konservator, im Vereine mit der Prager Gemeinde herausgegebenen Aufnahmesammlung, wie in jener des rührigen Klubs Alt-Prag und endlich im Herain-Kamperschen Werke mit Aquarellen von Jansa u. a. m. bereits Werke vorliegen, die der Hauptsache nach ganze Fassadenentwicklungen und Gruppenbilder Alt-Prager Häuser bringen, wie andererseits aus dem Umstande, daß vornehmlich die liebevolle, feingliedrige Behandlung des architektonischen Details hier am Orte den Verfasser ebenso fesselte als sie ihn, je länger je mehr nachdrücklichst von der Tatsache überzeugte, daß just in gewissen Einzelmotiven das Charakteristikum für den Alt-Prager Architekturtypus gelegen ist.

Auch Maler wie Orlik, Teschner und Engelmüller haben neben Jansa und vielen anderen den köstlichen Reiz dieser Stadt, die Poesie des sinkenden Ghettos, die mittelalterliche Verträumtheit gewisser Uferpartien der Moldau, wie etwa die üppige Farbenstimmung eines schwülen Sommerabendes über Alt-Prager Dächern in tiefster Seele empfunden und in Bildern festgehalten. Doch selbst ganze Bilderzyklen solcher Art, wie sie Engelmüller und Jansa uns geboten, betonen naturgemäß fast ausschließlich die malerische Seite, rücken das rein architektonische Interesse in den Hintergrund und verfolgen nicht jene exzeptionellen Intentionen des Verfassers.

Und selbst die obgenannten, zum Teile oder zur Gänze rein architektonischen Publikationen tragen letzteren Versionen nur bedingt Rechnung. Was aber die Aufnahmesammlung der Prager Stadtgemeinde anlangt, die bei ihrer an sich höchst löblichen Reichhaltigkeit zweifellos von bedeutendem historischen Werte ist, so zeigt sie doch mehr registrierende und systemisierende Art, welche sammelt, um zu sammeln, und beschränkte Wahl, wie streng künstlerische Gesichtspunkte öfter vermissen läßt. Das Detail selbst erscheint überdies durch den kleinen Maßstab, in dem es sich meist bietet, weder immer klar kenntlich, noch besonders wirksam.

Es war somit nach all dem Gesagten zweifellos eine spezielle Hervorhebung des architektonischen Details in einer besonderen Publikation, die ausschließlich von künstlerischen Gesichtspunkten ausging und die Stimmung des Milieus zu bannen suchte, äußerst wünschenswert. —

Was nun das generelle Architekturgepräge anlangt, welches das Prag von gestern und heute vornehmlich charakterisiert und dem die zu veröffentlichenden Motive in erster Linie zu entnehmen waren, so kann gesagt werden, daß es vor allem durch die Barocke bestimmt wird, die hier im 17. und 18. Jahrhundert unter dem Einflusse der Künstlerfamilien Dienzenhofer und Loragho nebst ihren Schulen, wie eines Fischer von Erlach

u. a. m. zahlreiche kirchliche und profane Bauten erstehen ließ, die uns in den älteren Stadtteilen noch heute allerwärts gegenüberstehen.

Die Werke dieser Kunstrichtung bestimmen noch heute das Bild fast aller Plätze und Straßen und offenbaren in ihrer Formgebung das dem Fremden, wie dem vielgereisten Einheimischen für Prag unverkennbar typisch Erscheinende. Ja, es kann gesagt werden, daß das Prag am Ausgange der Hochrenaissance wie vornehmlich der Barockzeit eine fast einzig dastehende geschichtliche Hinterlassenschaft diesseits der Alpen darstellt, bezüglich deren man unbedingt als von einer „lokalen Kunst“ zu reden vermag.

Da es sich im vorliegenden Werke ja hauptsächlich darum handelte, eben dieses anderwärts nicht Wiederfindbare der Nachwelt zu bewahren, wurden fast ausschließlich auch nur Objekte dieser Richtung in dasselbe aufgenommen.

Damit sollte jedoch in keiner Weise der hohe Wert der mittelalterlichen Denkmale am Orte geschmälert werden. Auch diese sind in vieler Richtung einzig in ihrer Art. Besonders kann den kraftvollen Werken der Zeit Karl IV., wie manchen noch älteren die vollste Bewunderung nicht versagt werden. Hier wäre vornehmlich des Prager Domes, der prächtigen Karlschofer Kirche, der unterschiedlichen Pfarrkirchen und Klöster, des Altstädter Rathauses mit der köstlichen Erkerkapelle, wie des Karolinumers, des Pulverturmes und der hochpittoresken Türme der Karlsbrücke, wie manch anderer Objekte Erwähnung zu tun, nicht zu übersehen die romanischen Reste, wie die Georgskirche, die interessanten Rundkapellen etc. Doch all' diese bieten gleich den noch sonst sich findenden Denkmälern des Renaissance-, Empire- und Biedermeierstiles nicht jenes exzeptionell Lokalcharakteristische, das in den Werken der Barocke hier seinen Schwerpunkt findet; auch haben manche der Monumente aus mittelalterlicher Zeit durch weitgehende Restaurierung in unseren Tagen vielfach an ihrem ursprünglichen kultur- wie kunstgeschichtlichen Werte Einbuße erlitten.

Hiezu kommt noch, daß in der Hauptsache, Ausnahmen nicht geleugnet, die noch erhaltenen Objekte romanischer und gotischer Weise wie die wenigen der Renaissance bedeutend größeren Schutz genießen denn die weit zahlreicheren der Barockzeit. Und dies vielleicht eben zum Teile auch aus Gründen der Zahl. Ja, man kann sagen, daß zumindest die Mehrzahl der bedeutendsten derselben als glorreiche Zeugen frühester Prager Kunstentfaltung gleich Kronjuwelen des Landes gehütet, für ferne Zukunft der Vernichtung entrückt erscheinen. Damit entfiel aber auch die zwingende Notwendigkeit, sie gleich den Werken der Barocke in diese Blätter aufzunehmen.

Von den letzteren fesseln das künstlerische Interesse vor allem neben vielen prächtigen Kirchen die groß angelegten Paläste der Aristokratie des Landes, die sich vornehmlich auf der Prager Kleinseite unter den Hängen des Hradschins, wie auch in der Alt- und Neustadt finden. Diese monumentalen städtischen Adelssitze wurden, dem Vorbilde der Herrscher in der Burg folgend, nach der rasch verwundenen Verwüstung Prags im dreißigjährigen Kriege nach und nach vornehmlich von den Geschlechtern Wallenstein (später Waldstein), Piccolomini, Lobkowitz, Schönborn, Schwarzenberg, Czernin, Thun, Fürstenberg, Clam-Gallas, Kinsky, Sweerts-Spork, Nostitz, Morzin, Bouquoy, Ettingen, Palfy, Peche u. a. m. errichtet. Ihre kaum zu überbietende Pracht, ihr Reichtum, Glanz und Prunk verleihen noch heute dem Stadtbild vielfach ein fürstliches Gepräge. In allen Teilen des Äußeren wie Inneren zeigen sie königliche Weite und Vornehmheit. Doch auch die Bürger wie die staatlichen und kommunalen Behörden wetteiferten mit bestem Erfolge bei Ausschmückung der Stadt um die Palme des Ruhmes. —

Was nun die einzelnen, beachtenswerten Detailmotive anlangt, so sind es besonders die überaus reizvollen Attika-Aufbauten, die lieblichen Dachluken und malerischen Dachbildungen, welche uns beim ersten, wie jedem folgenden Anblicke in ihnen immer wieder das vornehmlich Bestimmende des Stadtbildes und der Einzelobjekte erkennen lassen. Stets von neuem bestätigt sich, daß die Fassadenlösungen in diesen Elementen ihre krönende Kulmination erreichen. Alles spitzt sich auf diesen Endeffekt der Erscheinungen zu. Es war daher ursprünglich auch die Absicht des Verfassers, lediglich diese Motive seinem Werke zugrunde zu legen. In der Folge aber erweiterte sich das Programm unter der Hand und wurden noch gelungene Giebel, Portale und Balkone nebst generellen Übersichtsbildern und Ausblicken, sowie besonders malerische Plätze und Winkel mit aufgenommen.

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2457

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





6-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





6-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

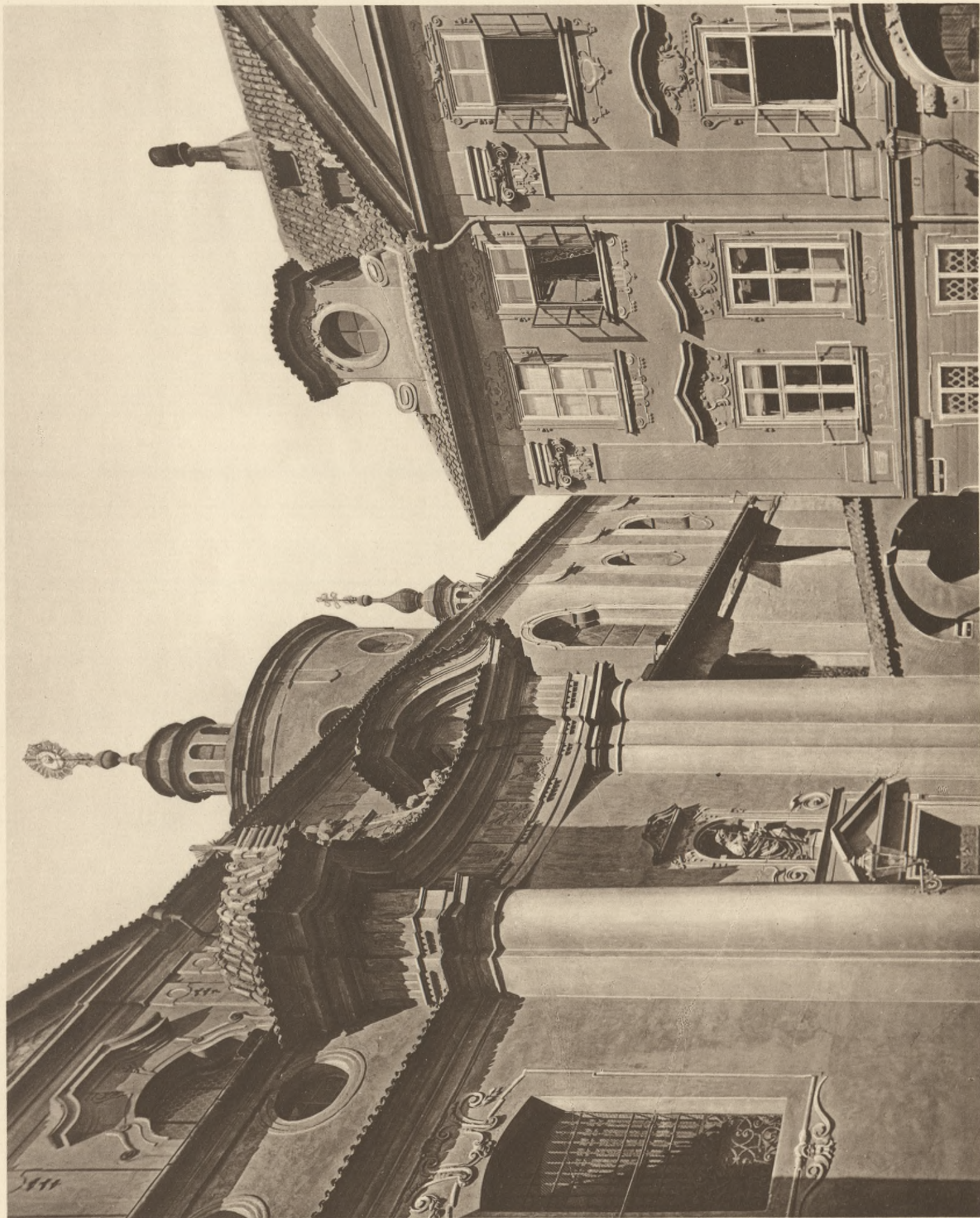
ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





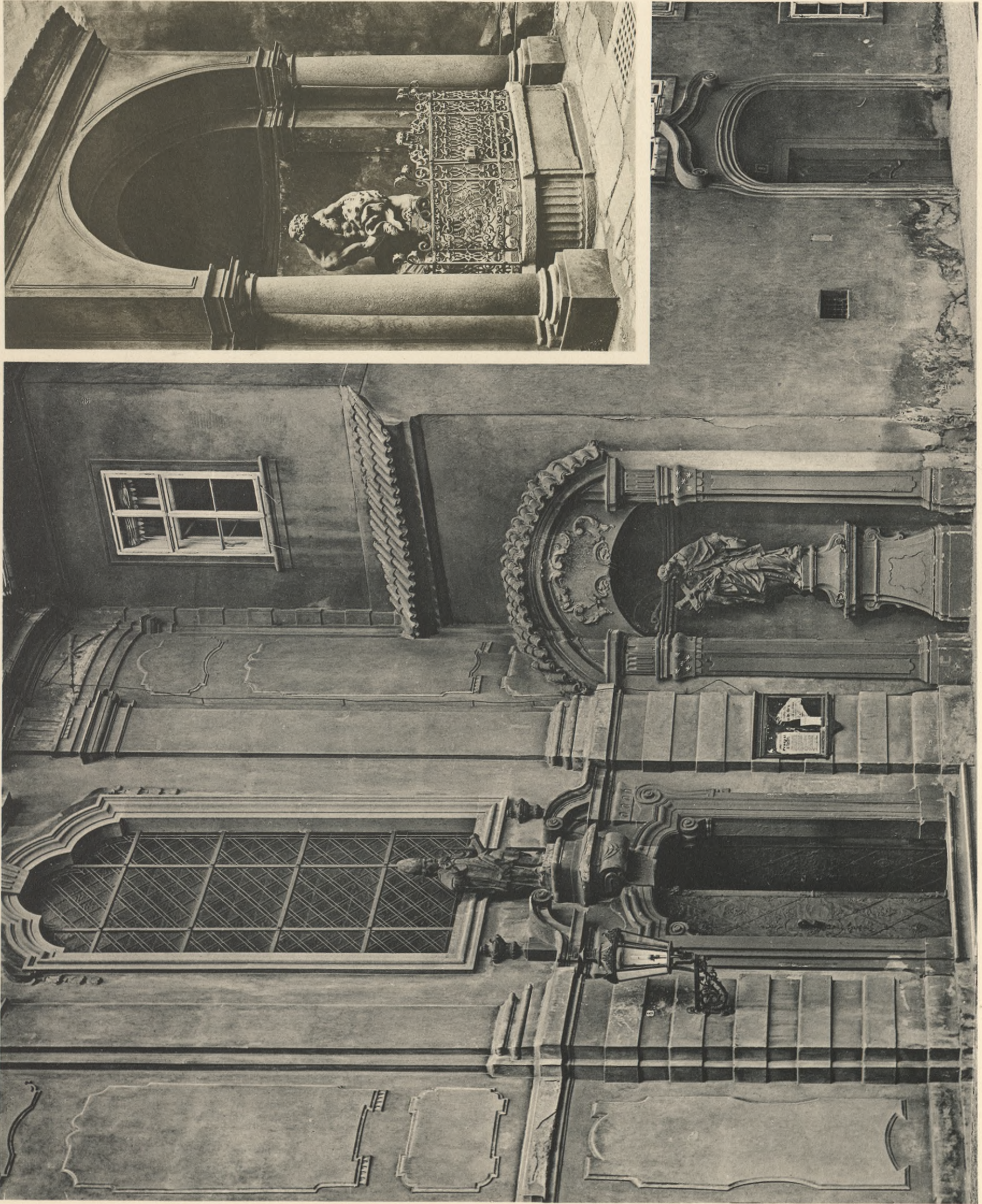
G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.



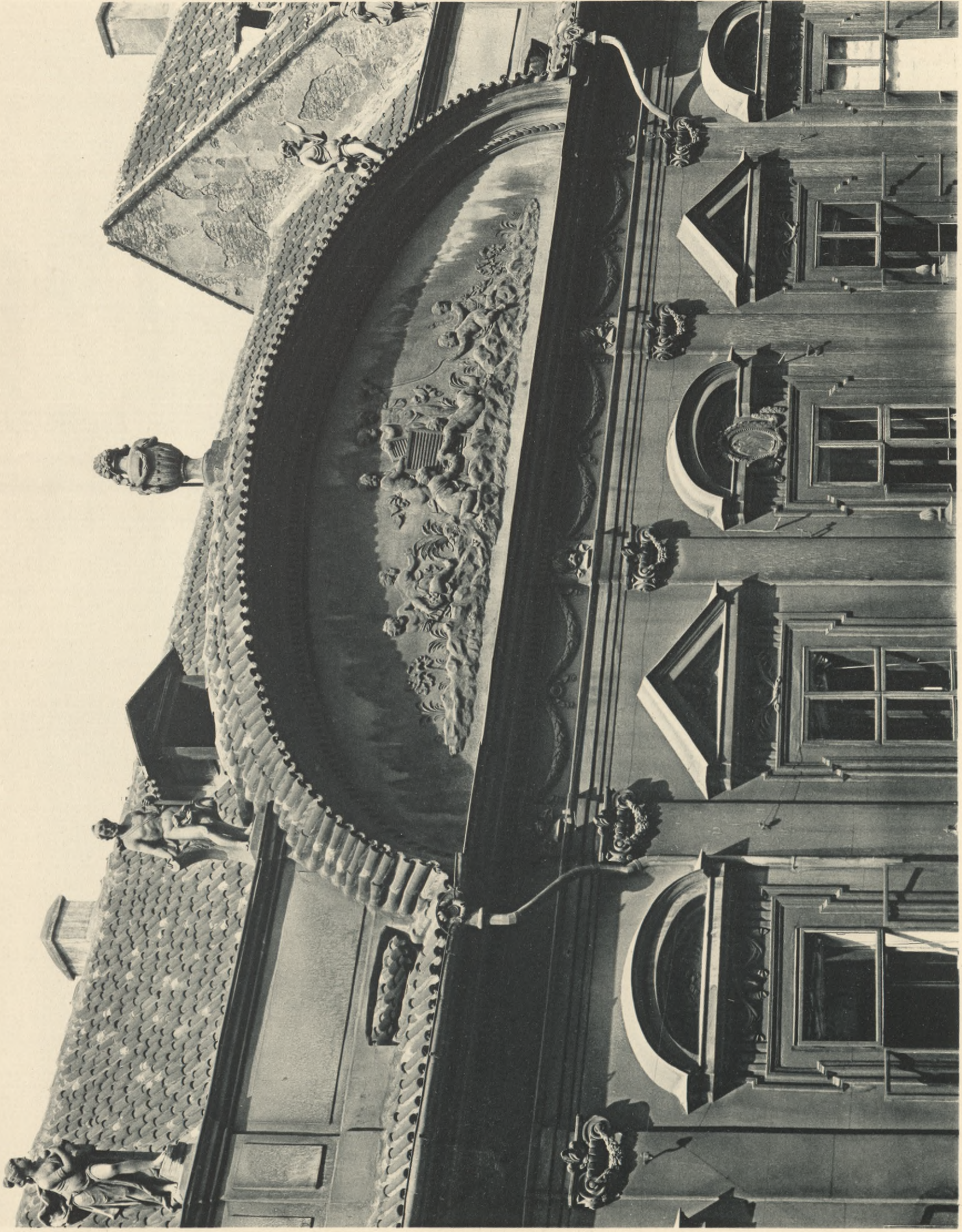


6-2757





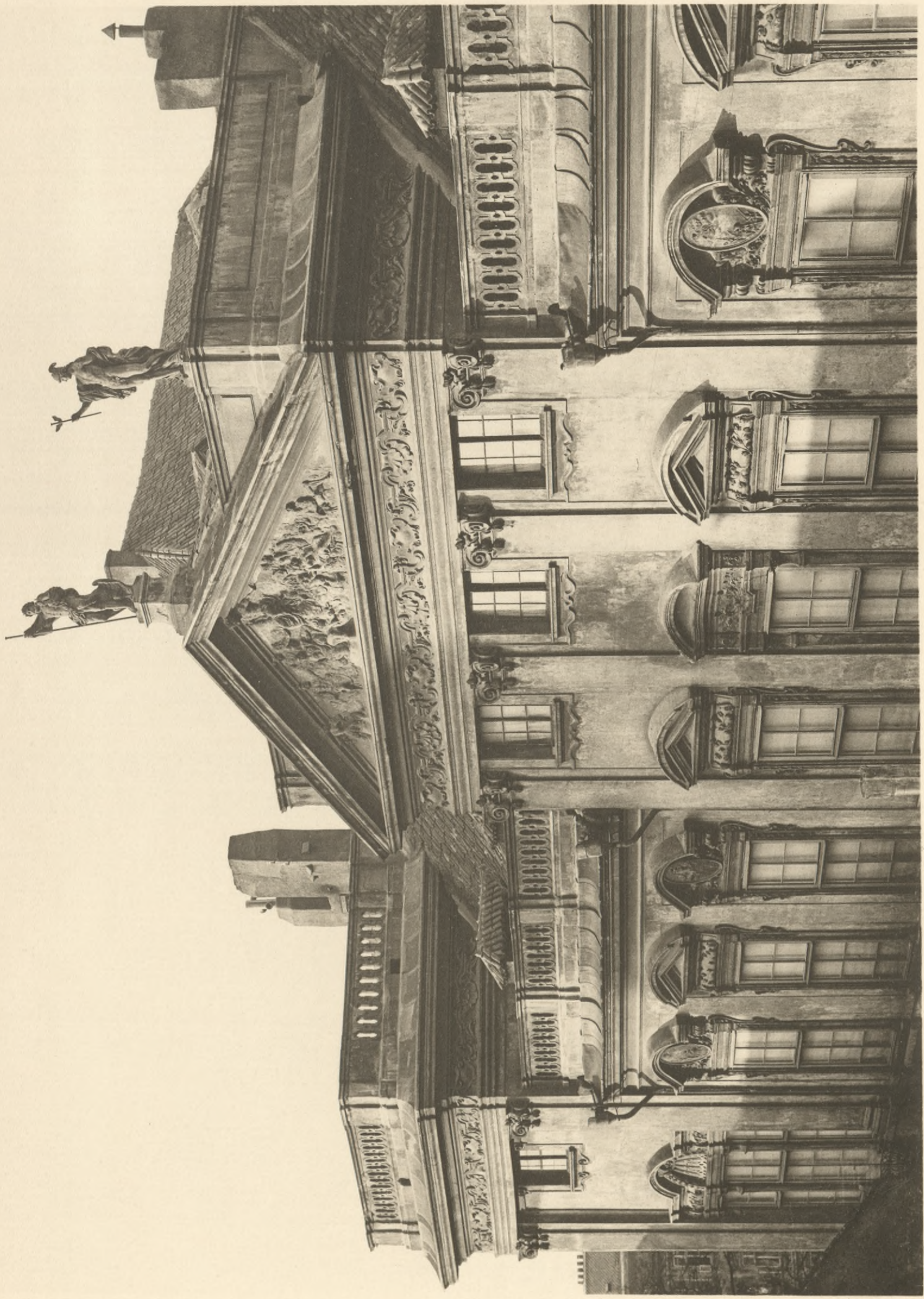
G-2757





G-2757

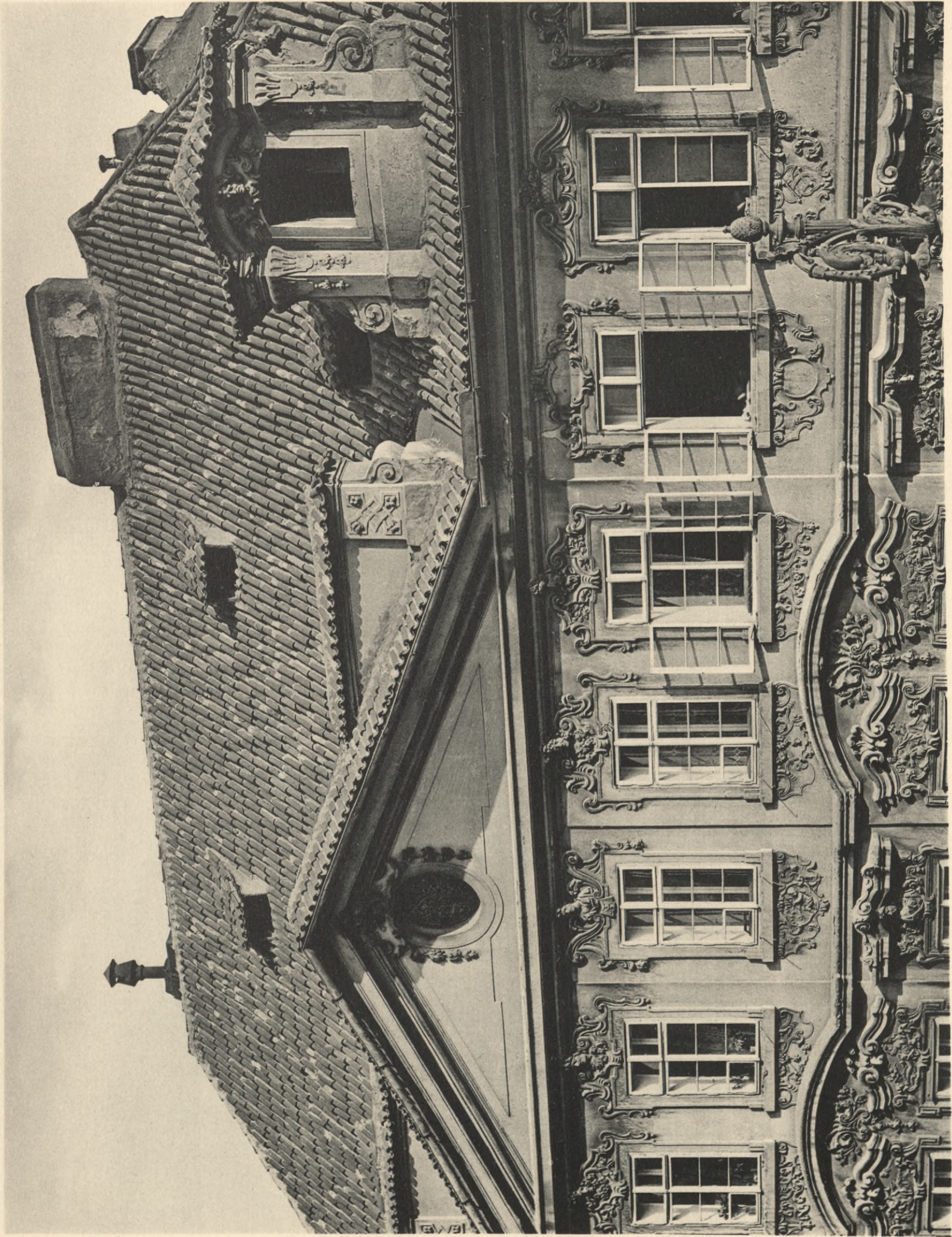
ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.



6-2257



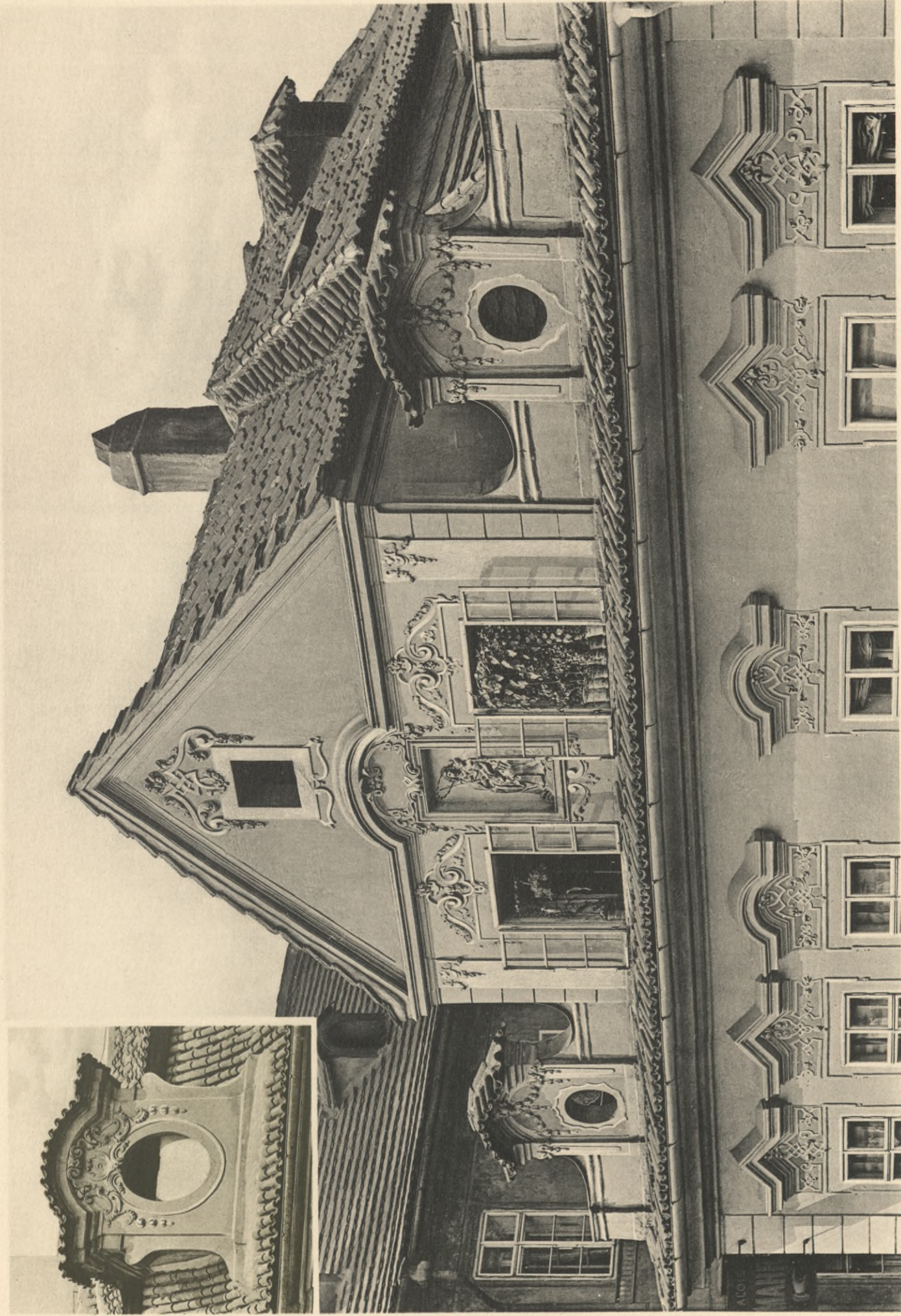
ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.



6-2757

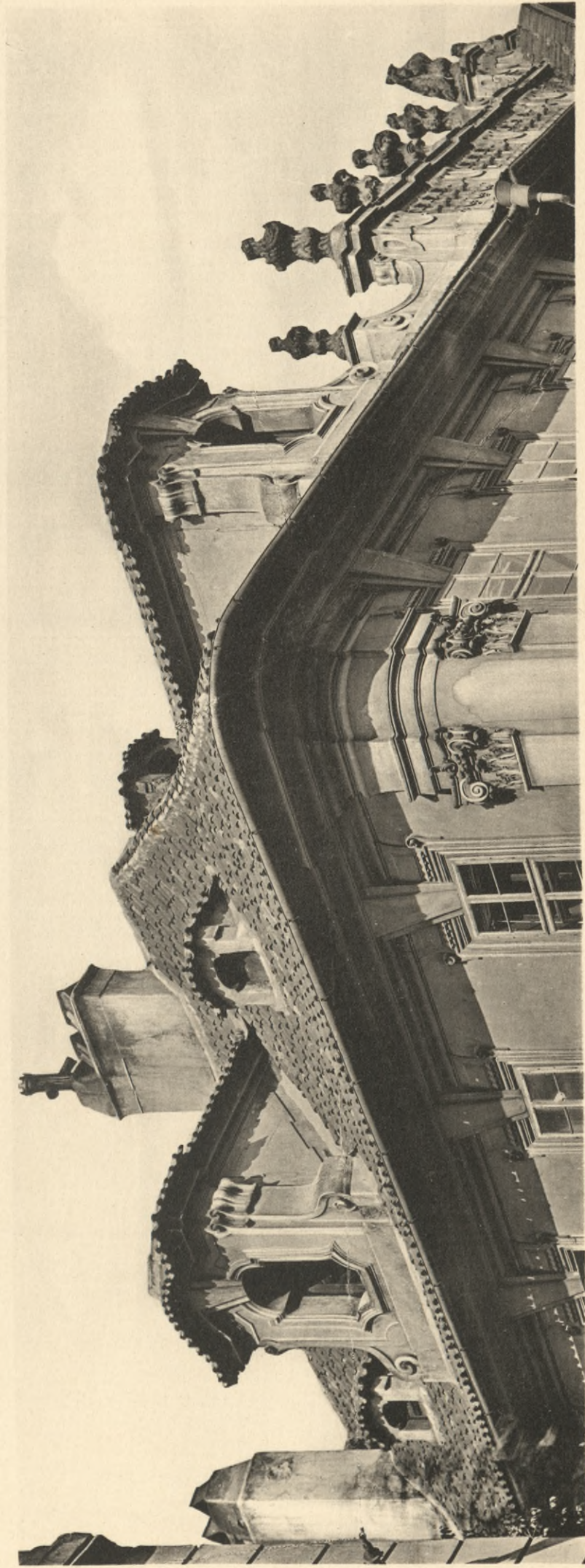
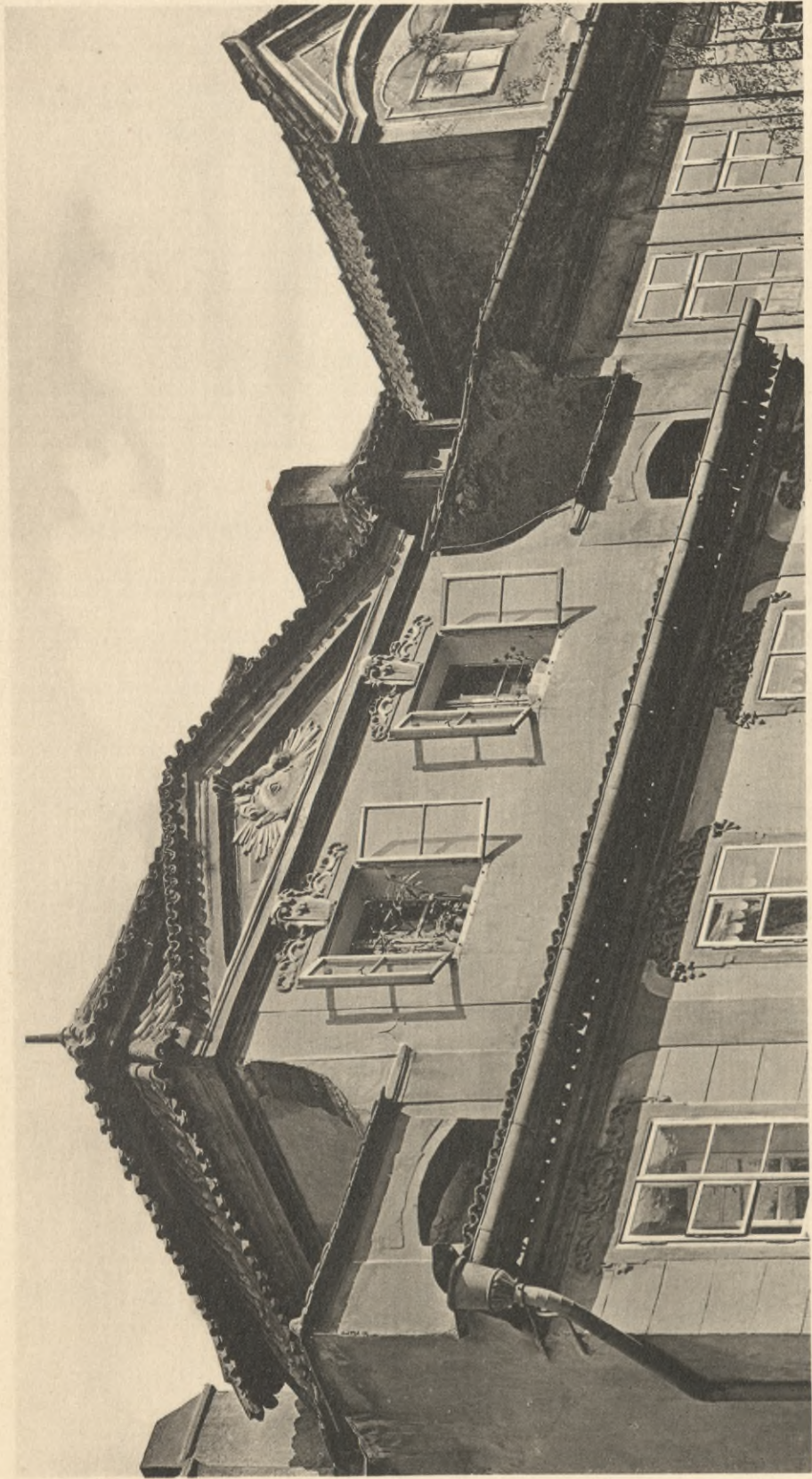


ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





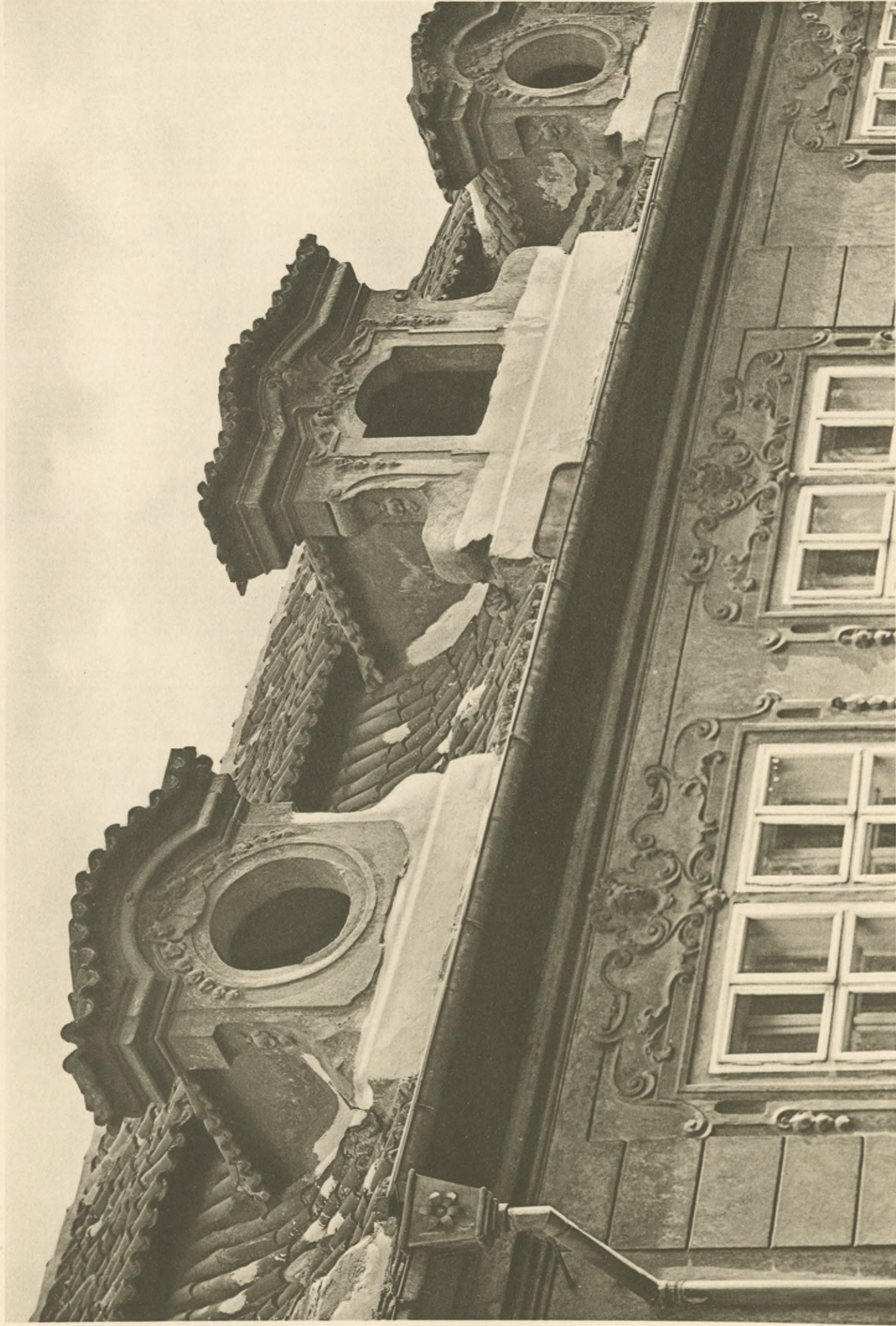
G-2757



6-2757

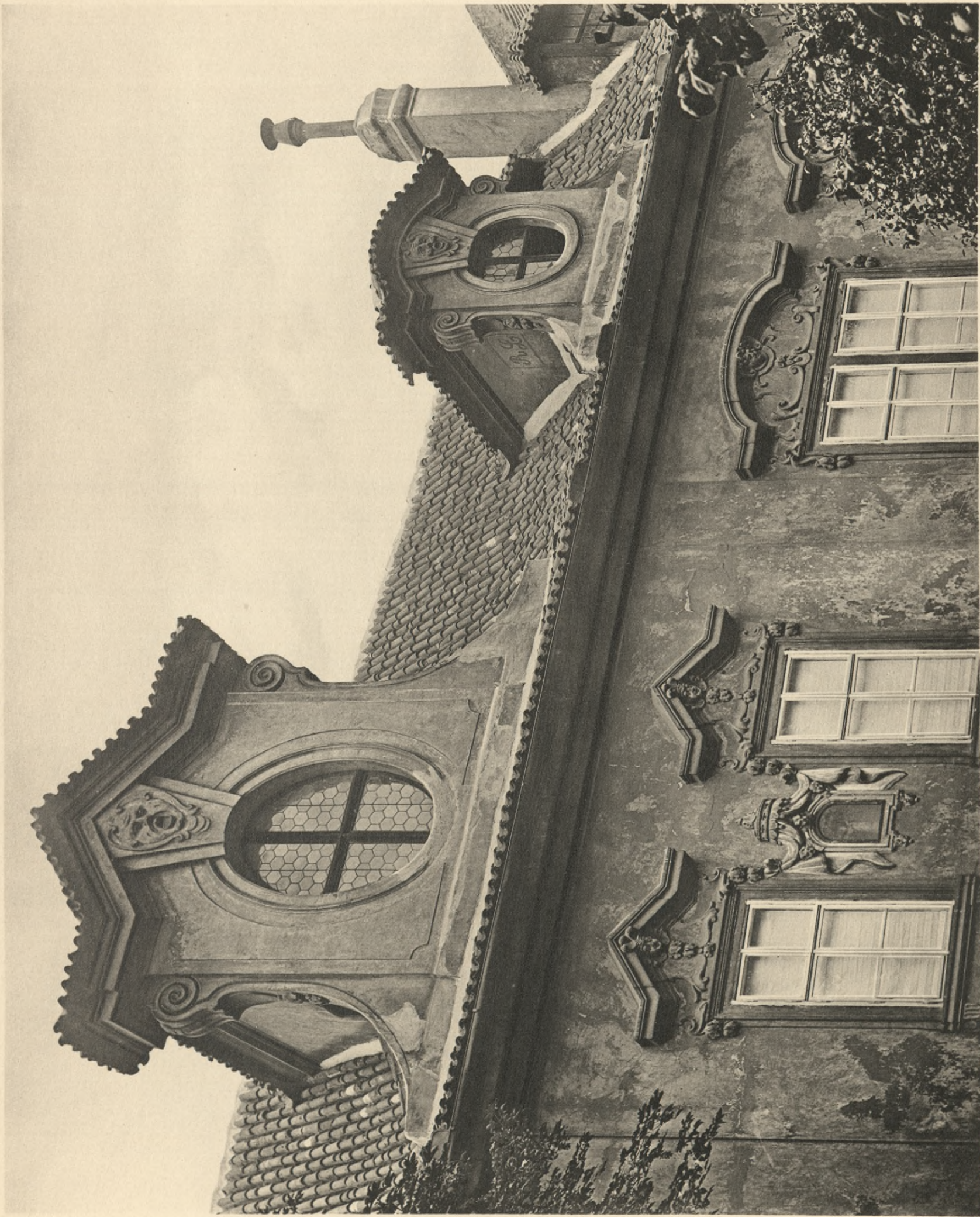


ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





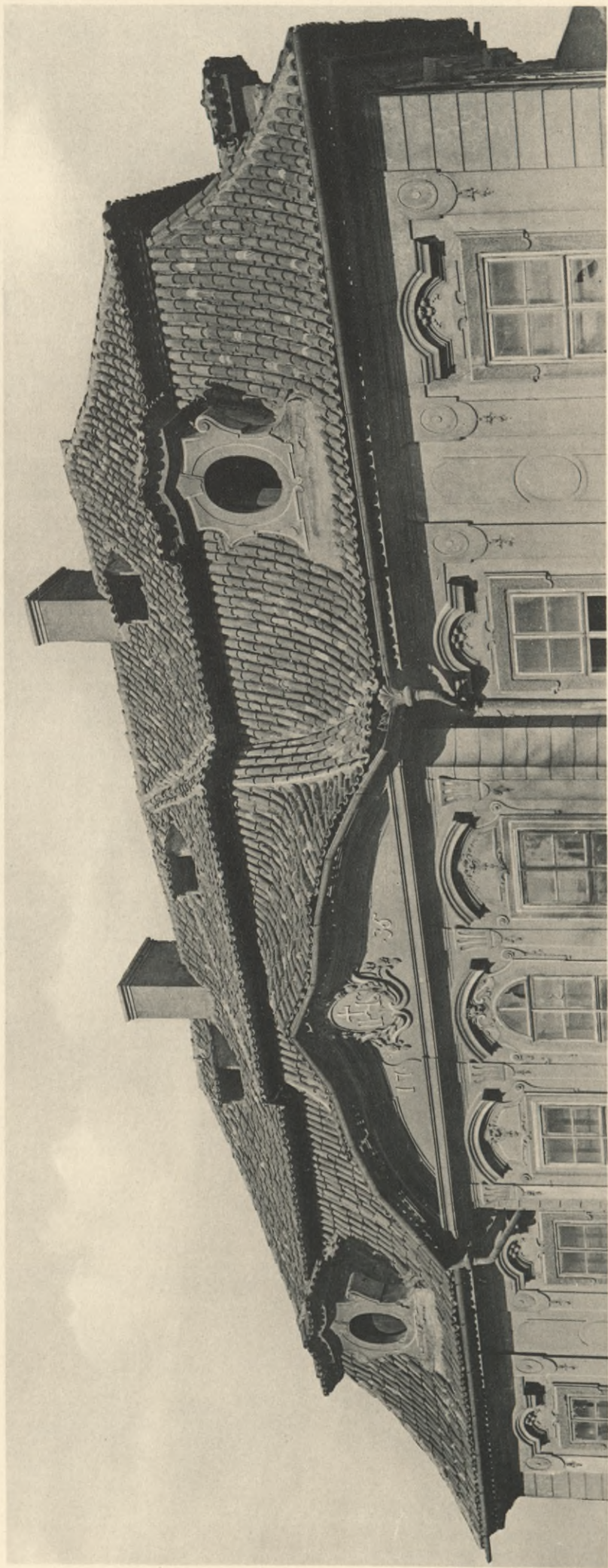
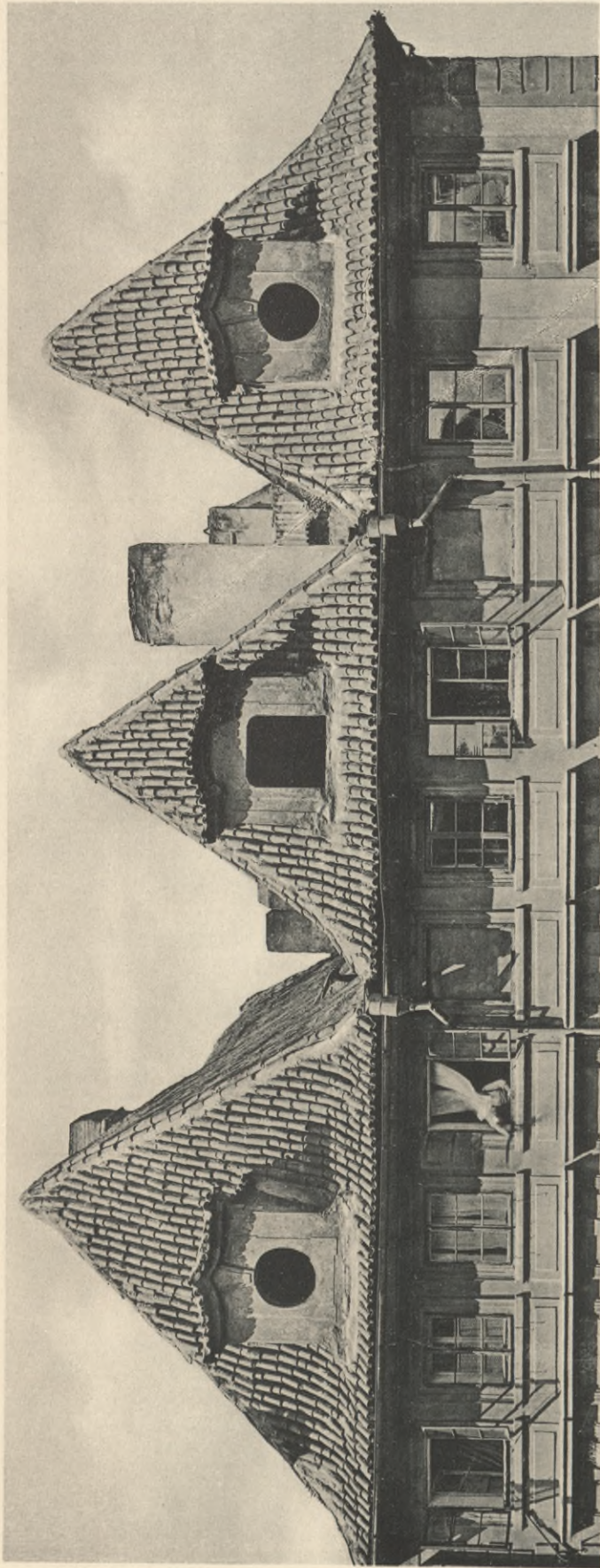
G-2757



6-2757



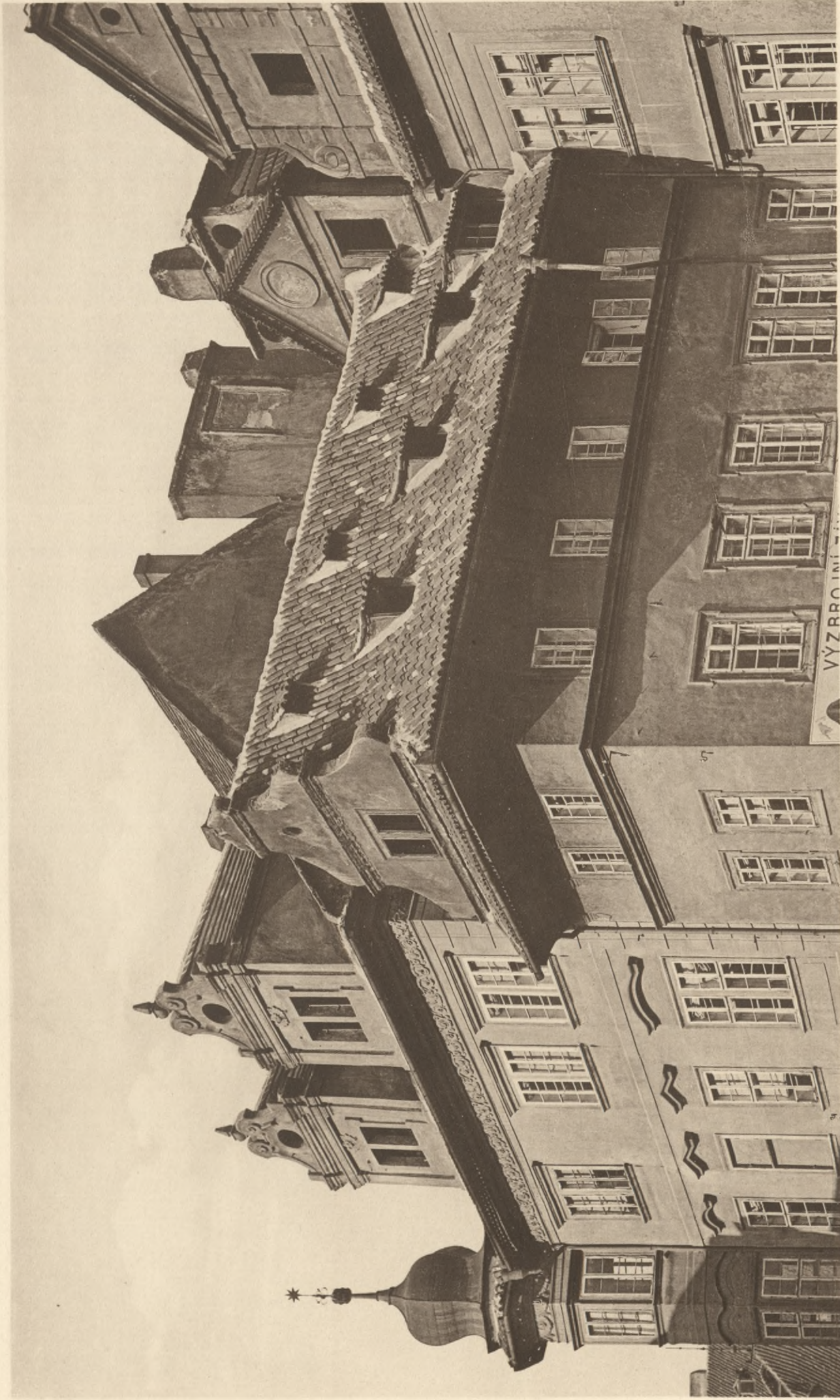
ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.



6-1757



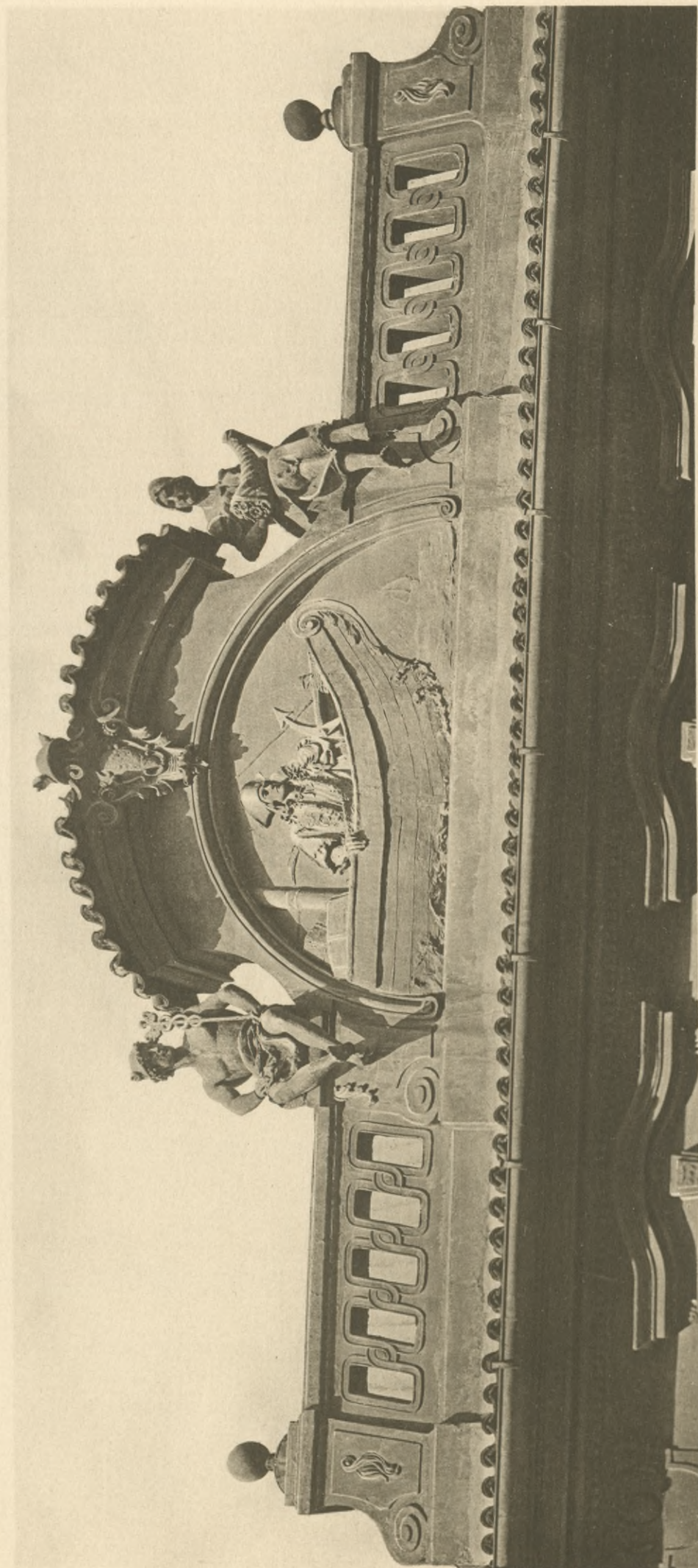
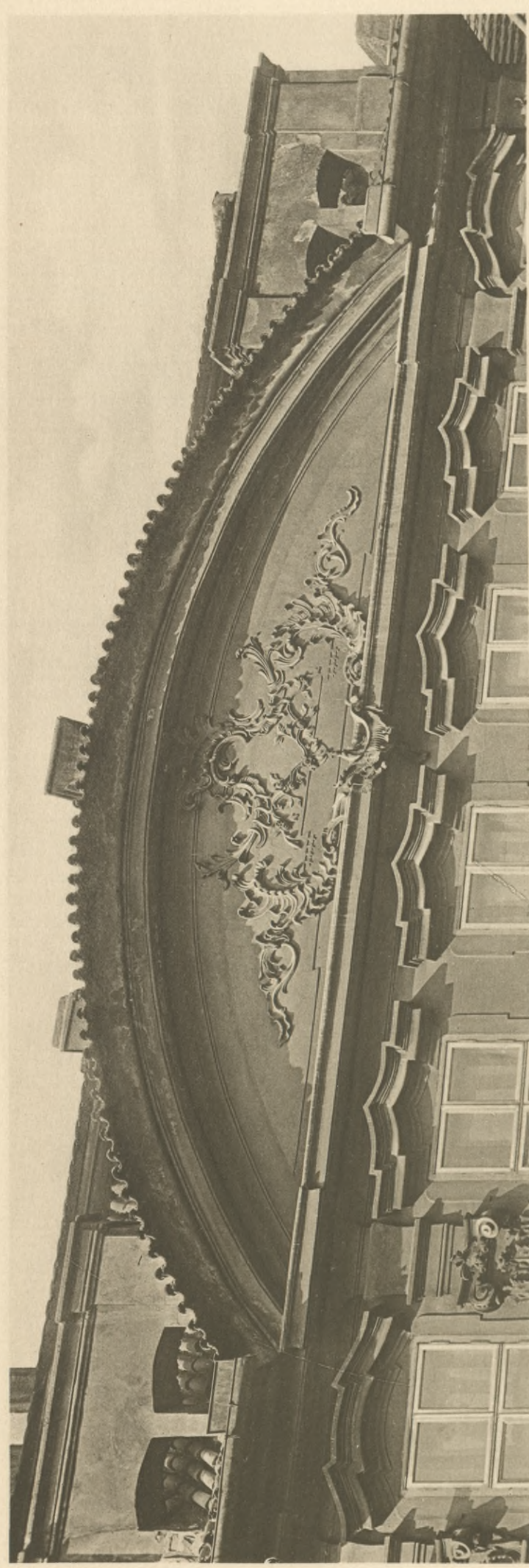
ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.



G-2257



ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





Q-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

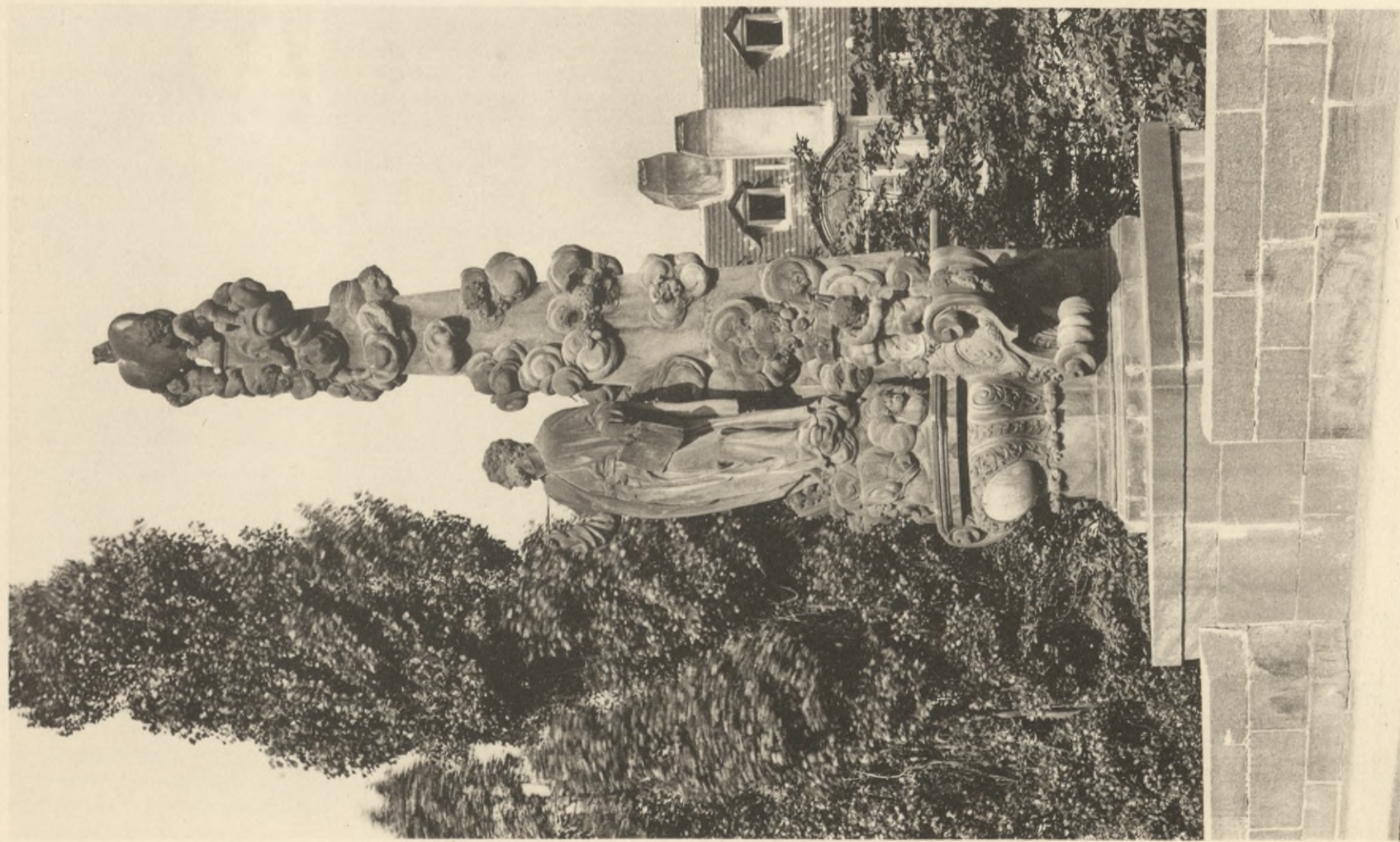
ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

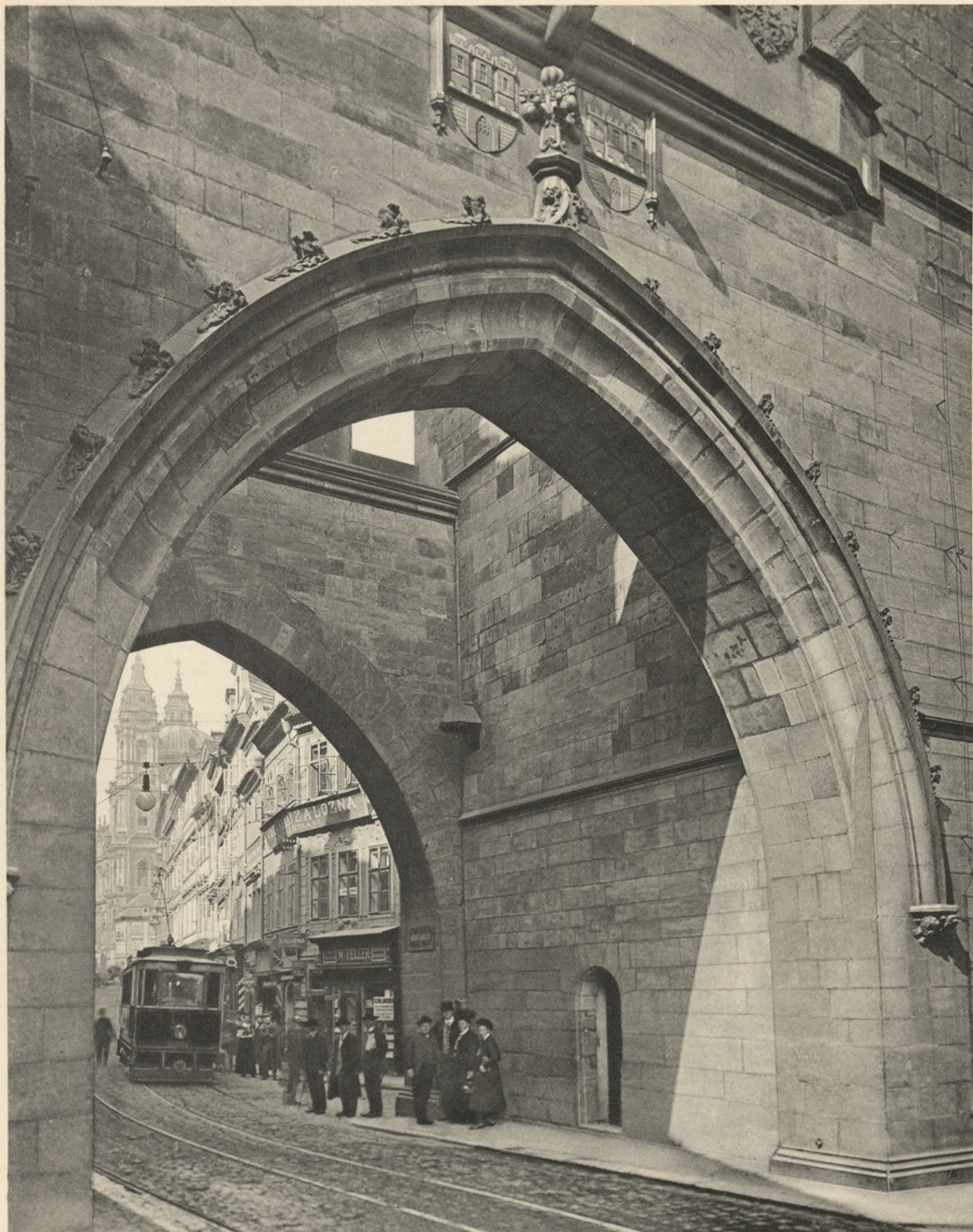
ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





62757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





6-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





6-2+57

ALTPRAGER ARCHITEKTUR DETAILS.





G-2757

Was die Attikaaufbauten betrifft, jene über dem Hauptgesimse entwickelten, die Mauermassen beschließenden und ausleitenden Motive, so sind sie hier von besonders reicher Bildung. An sich stellen sie eine schon der Antike geläufige, von der Renaissance übernommene und in die Barocke weiter geführte Lösungsweise architektonischer Massenendigungen dar, welche in ihrer logischen Folge den beabsichtigten Effekt stets zu erzielen weiß. Gleich prunkenden Diademen umschließen sie die Stirnen der Gebäudefronten und bieten abwechslungsreiche, phantasievolle und ganz eigenartige Lösungsformen von dekorativster Wirkung. Eine große Rolle spielt dabei auch die Kunst des Bildhauers, welche die Ausdrucksmittel der Architektur aufs erfolgreichste steigert. Reichster plastischer Schmuck, zuweilen figuraler Art, in jener der Barocke eigenen, hier speziell immer frei von Überladung bleibenden südländischen Bewegtheit, scheint Regel zu sein. Die vorgeführten bezüglichen Beispiele auf Tafel 3, 4, 5, 7, 8, 26, 56, 64 etc. illustrieren wohl zur Genüge das Gesagte.

Die Giebel bieten gleichfalls oft treffliche Lösungen. Dabei zeigen sie teils strenge, an die Renaissancegestaltung derselben gemahnende Entwicklungsweise, teils bewegtes, ausgesprochen barockes, reiz- und poesieumflossenes Linienspiel bei gleichfalls stets vornehmster Mäßigung. Vgl. Tafel 2, 7, 12, 34, 37, 57, 64. Auch hier tritt plastisch füllendes Ornament, bestehend aus Kartuschen, Emblemen und figuralen Kompositionen regelmäßig als Beiwerk hinzu.

Von einzigartiger Wirkung sind auch die stimmungsvollen Dachluken, die gleich beseelten Augen traut und verstohlen über die Traufen fein geschwungener Mansarden in die dunklen Tiefen schmaler Gassen lugen. Vgl. Tafel 1, 11, 23, 59, 60, 61, 62, 67. Auch wird wohl niemand jemals den bewegten Zauber Alt-Prager Dächer vergessen können, wenn er ihn einmal genossen hat. Vgl. Tafel 13, 39, 63, 80. Einzelne Balkone, wie beispielsweise jene auf Tafel 6, erzielen desgleichen vornehmste Wirkung. Der untere der beiden fand sich ursprünglich an einem

heute bereits demolierten Hause, wurde jedoch an der Fronte des hierselbst neu errichteten Baues wieder angebracht. Ein an sich löbliches, pietätvolles Beginnen, welches nur übersah, daß das, was an einem kleinen einstöckigen Objekte bei geringer Schaudistanz wirkungsvoll erschien, diese Wirkung einbüßen mußte in größerer Höhe eines viergeschossigen, überdies unkünstlerischen Neubaus.

Recht zahlreich sind auch gute Portale vorhanden, doch zeigen nur verhältnismäßig wenige wirklich einwandfreie, in strengstem Sinne künstlerische Konzeption. Vgl. hiezu Tafel 10, 42, 44, 45, 48. Fast gänzlich aber fehlen Erkerbauten, wie sie in großer Fülle das Stadtbild Alt-Nürnbergers mitbestimmen helfen. Die wenigen Beispiele aber, ausgenommen etwa die obzitierten mittelalterlichen, sind meist ohne bedeutenden Wert. Von intimer Wirkung sind aber noch gewisse, oft geradezu urwüchsige Hofpartien und Plätze im verschwindenden alten Ghetto, jenes in die Geschichte unserer Tage ganz einzigartig hereinragenden Restes mittelalterlicher Finsternis und Verslossenheit. Vgl. Tafel 15, 20, 68, 76. Im Momente der Veröffentlichung dieses Werkes sind sie wohl alle schon der Vernichtung anheimgefallen. Und obgleich diese letzteren Dinge an sich über den Rahmen des gesteckten Programmes hinausgehen, wurden sie doch nebst einzelnen Übersichtsbildern mit in das Werk aufgenommen, um dem Beschauer das Alt-Prager Stadtbild in seiner Gesamtheit noch greifbarer nahe zu rücken. — —

Eine besondere, detaillierte Besprechung all' der in den Tafeln wiedergegebenen einzelnen Motive kann nach Ansicht des Verfassers wohl füglich unterbleiben, da dieselben in den klar und deutlich vorliegenden Aufnahmen sich selbst den besten Kommentar liefern dürften. — Und so möge denn das Werk in Begleitung dieses einführenden Vorwortes in der Öffentlichkeit seinen Weg finden, möge den Erwartungen der Kunst- und Laienwelt, wie des Verfassers gerecht werden und in der Folge weitestgehend seinen Zweck erfüllen!

Frdr. Kick.



POL
Biblioteka Politechniki Krakowskiej



G-2757

Kdn. 52

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000304113